

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 27

Illustration: Der Eltern Stolz
Autor: Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Eltern Stolz

Hans Häberli

Wie werde ich ein anständiger Tourist?

Die Schweiz ernährt sich von Touristen, heißt es in Schüleraufsätzen. Das ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen, wir sind keine Menschenfresser. Vorläufig noch nicht. Gewisse Anzeichen aber deuten darauf hin, daß aus uns geborenen Hoteliers, die sich auf Umwegen von Touristen ernähren, bald einmal richtige Touristenfresser werden könnten. Daß wir eines Tages auch dort, wo wir jetzt buckeln, Souvenir-Kitsch verkaufen und erlebnishungrige Touristinnen mit als Sennen verkleideten Allerweltsbürgern tanzen lassen, zu der «Fremden Fötzel»-Mentalität unserer Urväter zurückkehren könnten ...

Die ersten bedrohlichen Anzeichen sehe ich an mir selbst, an einem mehrsprachigen, kontaktfreudigen und weltoffenen Schweizer Bürger. Wenn die Straßen meines Arbeitsweges überquellen von durch Netzhemden frei transpirierenden Urlaubsmenschen; wenn weiße Beine beiderlei Geschlechts, oben aus kurzen Röhren kommend, unten in offene Schlappen münden; wenn lauschige Brunnenecken zu Parkplatz werden und es unter den lieblichen Büschen im Park aus wirren Jesus-Superstar-Köpfen durch klaffende Münder in den

wolkigen Heimathimmel schnarcht; wenn am frühen Morgen ein dreckiger Teppich von Wursthäuten und Schokoladenpapier die Anlagen bedeckt und vor der großen Mole im See Plastiksäcke und Käseschachteln Regatta halten; und wenn man auf den Trottoirs nur noch über mückenbepackte Motorhauben vorwärts kommt – dann kann der liebe, tolerante Schweizer, der ich bin, seine unter der Zunge ungestüm in die glastige Luft drängenden Flüche nur mit Mühe unterdrücken!

Und dann stelle ich mir die eingangs erwähnten, überspitzten Fragen, und noch eine dazu: Man kann doch heute haufenweise «Wie-werde-ich-dies-und-das»-Literatur kaufen. Wie werde ich Trankocher? Wie werde ich Blinddarmschirurg? Wie werde ich Dolendeckel-Sammler? Könnte da nicht jemand ein Büchlein schreiben zum Thema: «Wie werde ich ein anständig gekleideter, mich überall korrekt benehmender Tourist?»

Und glauben Sie nun ja nicht, daß nicht auch die Schweizer ein solches Büchlein bitter nötig hätten ...

Johann Knupensager

Gestern  heute  morgen
Birnenblut Haarwasser, damit
Ihre Haare gesund und schön
bleiben.

Generalpardon

I
Die Büsche rosa,
waren rot,
und kam nicht Frost,
und kam nicht Not,
und kam nicht Krieg,
ging irgendhin –
*mich wundert's, daß ich
fröhlich bin:*
denn wie die alten
Verse jetzt
(weiß nicht, wer wann
ihr Maß gesetzt)
hier weither mild
im Wort aufscheinen –
sagt, lügen sie
auf längern Beinen?

II
Als die Motorsäge
die höchste Pappel durchschnitt,
fiel da der Schutz
vor Gewittern mit?
Werden die jüngern
Kleinkinderschul-Pappeln
so viele Kräfte
zusammenrappeln,
höher zu wachsen
und wieder, wenn's blitzt,
den Tod wegscheuchen,
daß er nichts ritzt,
keinen verbrennt?
Aber wie weit
haben die Pappeln
zu wachsen Zeit?

III
Nein, nicht schäme ich mich,
Bäume zu lieben.
Wie wir's im argen
mörderisch trieben,
und ob auch allen
– wer sein Ohr uns liehe
und Spruchrecht besäße –
keiner verziehe,
würde ich wohl,
wir seien zwar schuldig,
spitzbübisch, geduldig:
schuf sich denn einer
nach *seinem* Sinn?
Wundert's mich nicht, daß ich
fröhlich bin.

Albert Ehrismann